Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 70 (1963)

Heft: 4

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So wenig ein erfolgreiches Exportgeschäft ohne Spezialartikel möglich ist, so wenig könnte ein Schweizer Wollbetrieb existieren, der mit solchen Artikeln gänzlich auf den kleinen einheimischen Markt angewiesen wäre. Genügend große Auflagen von Erzeugnissen, die in bezug auf Musterung und Qualität besonders hohe Ansprüche erfüllen, sind nur zu erreichen, wenn man sie in einigen Ländern zugleich absetzen kann. Je mehr die großen ausländischen Konzerne billige Massenartikel auf den Markt bringen — auch auf den schweizerischen —, desto höher wird die Bedeutung des schweizerischen Exportgeschäftes mit Artikeln, die für ausländische Mammutbetriebe nicht interessant sind. Der Schweizer Export von feinen Klerusgeweben aus Kammgarn im Werte von mehr als 4 Millionen Franken jährlich nach den Vereinigten Staaten, die selber über eine große, mit sehr hohen Einfuhrzöllen geschützte Wollindustrie verfügen, ist ein Beispiel dafür, daß es im Export vor allem darauf ankommt, die richtigen Artikel anzubieten. E. N.

Industrielle Nachrichten

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

B. Locher

Dem Textilausschuß der OECD (Organisation für Wirtschaftszusammenarbeit und Entwicklung) gemäß, dürften sich in den nächsten Jahren die ansteigenden Lieferungen von Textilien aus Asien nach den OECD-Ländern zu einem sehr schwierigen Problem gestalten. Die amerikanische Textileinfuhr aus Drittländern ist, diesem Ausschußbericht zufolge, von 1955 bis 1960 um volle 80 % gestiegen, wogegen sich die analoge Einfuhr nach Europa im gleichen Zeitraum mehr als verdoppelt haben soll. Die Textillieferungen aus Hongkong nach den OECD-Ländern seien zwischen 1955 und 1960 um nicht weniger als 530 % angewachsen; dies im Vergleich zur gesamten Textilausfuhr der Kolonie, die in derselben Zeitspanne nur um 91 % zunahm. Die Importe aus Japan wuchsen gleichzeitig um 75 %, während die gesamte Textilausfuhr des Landes bloß um 56 % anstieg. Auch aus China, Indien und Pakistan gelangen bedeutende Mengen an Textilien nach den OECD-Märkten.

Die Produktion der europäischen Textilindustrie hat, dem OECD-Ausschuß zufolge, zwischen 1960 und 1961 um rund 1 % zugenommen. Während sich das Produktionsniveau im Jahre 1962 auf einer befriedigenden Basis bewegte, konnte bei den Vorräten, besonders bei Baumwolle, eine schwache Anhäufung festgestellt werden. Die amerikanische Produktionsentwicklung soll sich ähnlich verhalten, jedoch den Rekordstand vom Jahre 1959 gut übertroffen haben. In der kanadischen Textilproduktion sei während der genannten Jahre eine etwas betontere Evolution vor sich gegangen.

Synthesefasern

Die Celanese Corporation of America hat vor kurzem Pläne zur Aufnahme der Produktion und des Absatzes von Nylongarn in den Vereinigten Staaten bekanntgegeben. Dabei beabsichtigt die Celanese, eine Reihe von Nylongarnen für Bekleidungsartikel, Teppiche, Pneucord und für andere industrielle Zwecke auf den Markt zu bringen.

Die Vorarbeiten für eine Versuchsanlage befinden sich bereits seit einiger Zeit in den Entwicklungslaboratorien des Konzerns in Charlotte (North Carolina) im Gange. Die ersten Produktionsmengen aus der Versuchsanlage werden 1964 fällig, während mit dem kommerziellen Absatz 1965 begonnen werden soll, und zwar mit «Nylon 66».

Im Jahre 1962 bezifferte sich die Gesamtproduktion von Chemiefasern in den Vereinigten Staaten auf über eine Milliarde Kilogramm oder auf mehr als 30 % des gesamten Textilfasermarktes.

Die Importeinschränkung von Wollartikeln

Die amerikanische Importeinschränkung auf Wollartikeln, namentlich auf Gewebe, dürfte binnen kurzem erfolgen. Die Kennedy-Verwaltung wird die notwendigen Importrestriktionen mit den Bestimmungen des Artikels 19 des GATT zu vereinbaren suchen, der Einfuhreinschränkungen erlaubt, wenn die Lieferungen ein unerwartet großes Ausmaß annehmen; außerdem muß hierbei eine ernste Benachteiligung der Inlandproduzenten nachgewiesen werden können.

Die hauptsächlichsten Lieferungen von Wollgeweben gelangen nicht aus Niedrigpreisländern auf den amerikanischen Markt, sondern aus Italien, Japan und aus Großbritannien. Die Lieferländer sind jedoch nicht geneigt, für Wollprodukte ähnliche Abkommen, wie sie für Baumwollerzeugnisse getroffen wurden, einzugehen. Ueberdies betrachtet man restriktive Maßnahmen auf Wollwaren als unfair, nachdem der vor kurzem eingeführte Trade Expansion Act zu einer Handelsbasis auf liberalem Wege führen sollte.

Die Ursachen der bestehenden Schwierigkeiten in der amerikanischen Wollindustrie werden darin erblickt, daß die amerikanischen Produzenten die Importe von Rohwolle mit rund 25 % verzollen müssen, während die Rohwolle in der EWG keinem Zoll unterliegt. In den Vereinigten Staaten beträgt der Zoll auf Wollgewebe 25—95 %, in der EWG dagegen bloß 13 %. Aus diesem Grunde glaubt man in den Exportländern, daß die Probleme der amerikanischen Wollindustrie durch eine Abänderung der Zolltarife gelöst werden könnten, ohne hiefür zu Importeinschränkungen greifen zu müssen.

Von amerikanischer Seite wurde betont, daß der Import von Wollgeweben 1962 mehr als 20 % der Inlandproduktion ausgemacht habe. Dies treffe jedoch, wie in Großbritannien hervorgehoben wird, nicht zu, nachdem die 20 % allein den Wollgehalt der importierten Teppiche, Wirkwarenartikel, gewebten Stoffe, der Garne, Kammzüge, Abfälle u. a. m. einschlössen. Die Hälfte dieser Einfuhr habe aus nichts anderem als aus Rohmaterial für die amerikanische Wolltextilindustrie bestanden. Der tatsächliche Anteil der importierten Wollgewebe entspreche etwa 5—7 % der betreffenden Inlandproduktion.

Die Versuche der Kennedy-Verwaltung, die Einfuhr von Wollgeweben zu begrenzen, beruhen, wie die Vereinigung der schottischen Wolltextilproduzenten (National Association of Scottish Woollen Manufacturers) unlängst betonte, auf gänzlich irreführenden Statistiken der amerikanischen Wolltextilfabrikanten. Die bevorstehenden Maßnahmen der US-Regierung könnten, dieser Vereinigung zufolge, den schottischen Tweedhandel empfindlich beeinträchtigen. Die Exporte von schottischen Geweben nach dem US-Markt sollen zwischen 1961 und 1962 wesentlich angestiegen sein; in der Tat würden sich diese, der Vereinigung gemäß, aber kaum auf der Hälfte des Niveaus gehalten haben, das die Eisenhower-Verwaltung bei der Einführung der ersten Quote im Jahre 1956 festgelegt

hatte. Die US-Importe von Wollgeweben aus Italien und Japan hätten sich dagegen gleichzeitig mehr als verdreifacht und würden gegenwärtig mehr als zwei Drittel der amerikanischen Gesamteinfuhr von Wollgeweben ausmachen. Wie Mr. Price, Sekretär-Adjunkt im amerikanischen Handelsdepartement, vor kurzem unterstrich, erreichen die Wolltextillieferungen aus den zwei genannten Ländern, zuzüglich jener aus Großbritannien, volle 70 % der amerikanischen Bezüge ausländischer Wollartikel.

Der genannten schottischen Vereinigung gemäß haben die Lieferungen von schottischem Tweed nach den Vereinigten Staaten von 1958 bis 1962 durchschnittlich 33,8 % der Gesamtausfuhr der schottischen Textilindustrie betragen.

Japan protestiert gegen US-Maßnahmen

In den Vereinigten Staaten werden von amtlicher Seite Berichte aus Japan dementiert, daß die amerikanische Regierung die Lieferung von Geweben und Bekleidungsartikeln aus Baumwolle aus Japan nach dem US-Markt im Jahre 1963 auf rund 290 Mio Quadratyard (242,44 Mio Quadratmeter) begrenzen wolle.

Im Jahre 1962 reduzierte Japan seine Ausfuhr von Baumwolltextilien unter dem nunmehr abgelaufenen bilateralen Abkommen freiwillig auf 24 Positionen (rund 275 Mio Quadratyard = 229,9 Mio Quadratmeter). Allerdings verhandelt Washington derzeit mit Japan um die Limitierung von 36 Positionen, wie dies gemäß dem Internationalen Baumwolltextilabkommen von Genf (1962) zulässig ist. Diese Verhandlungen — anfangs 1963 begonnen — haben noch zu keiner Einigung geführt, und Japan hat sich entschlossen, gegen die Absichten der Vereinigten Staaten in Genf Protest einzulegen.

Amerikanischen Amtsstellen zufolge erlaube das Genfer Abkommen den Vereinigten Staaten, bis zu 39 Importkategorien, insgesamt 243,5 Mio Quadratyard (203,566 Mio Quadratmeter), zu begrenzen. Die Vereinigten Staaten hätten jedoch eine Begrenzung auf 262,5 Mio Quadratyard (219,45 Mio Quadratmeter) vorgeschlagen; dieses Volumen, zuzüglich jener Positionen, welche keiner Einschränkung unterliegen, würde insgesamt die vorerwähnte Importmenge von 242,44 Mio Quadratmeter ausmachen. Diese Reduktion würde sich, laut zuständiger amerikanischer Seite, angesichts der Beeinträchtigung des Inlandmarktes, die sonst nicht vermieden werden könnte, als notwendig erweisen.

Parallel mit diesen internen Entwicklungen gehen die Bemühungen um eine Begrenzung der Lieferungen von Baumwolltextilien auch aus anderen Ländern. So konnte anfangs März das amerikanische Handelsdepartement bekanntgeben, daß mit Jugoslawien und Polen Vereinbarungen zustande gekommen seien, nach denen diese Länder ihre Exporte gewisser Baumwollartikel nach den Vereinigten Staaten bis Ende 1963 einer Einschränkung unterwerfen. Hiemit sind es nunmehr 13 Länder, die im Sinne des Internationalen Baumwollartikel-Abkommens, das im vergangenen Herbst in Genf abgeschlossen wurde, mit den Vereinigten Staaten Vereinbarungen zur Limitierung der Belieferung mit Baumwollartikeln getroffen haben. Gegenwärtig sind entsprechende Verhandlungen mit sechs anderen Ländern (einschließlich Indien, Japan und Pakistan) im Gange. Die praktische Auswirkung des Genfer Abkommens erblickt man in der Tatsache, daß in den ersten vier Monaten (Oktober 1962 bis Januar 1963) die Einfuhr von Baumwolltextilien in die Vereinigten Staaten auf die Jahresrate von 963 Mio Quadratyard (à 0,836 m²) gesenkt werden konnte. Im Vergleich zur Jahresrate in den gleichen Monaten der Vorjahre (1113 Mio Quadratyard) ist dies eine Reduktion von rund 13,5 %.

In bezug auf das angekündigte amerikanische Baumwollgesetz hat ein kürzlicher Kompromißvorschlag eines Mitgliedes des House Agriculture Committee die bezüglichen Aussichten bedeutend verbessert.

Einige Kongreßabgeordnete forderten eine Subvention in der Höhe von 8 ½ Cents je Gewichtspfund (453 g), d. h. in gleicher Höhe wie die Exportsubvention; die Kennedy-Verwaltung hatte jedoch eine Subvention zwischen 4 und 6 Cents je lb geplant gehabt.

Der verbesserte Vorschlag schließt außerdem eine Bestimmung ein, die es den Baumwollpflanzern ermöglichen würde, mehr Baumwolle als bloß für den Exportbedarf zu pflanzen, d. h. vorausgesetzt, daß diese dem Landwirtschaftsdepartement einen Beitrag zu entrichten gewillt wären, der der Differenz zwischen dem inländischen Subventionspreis von 32 ½ Cents je lb und dem Weltpreis von 24 Cents entspräche. Diese Modifikationen werden sich jedoch nicht auf den Anbau 1963 beziehen, der bereits im März begonnen hat.

Vielseitige neue Chemiefaser-Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die Textilmärkte

H. Heiner

Das Jahr 1962 war für die Chemiefaserindustrie in der ganzen Welt ein erfolgreiches Jahr. Auch in der Bundesrepublik lagen die Zuwachsraten dieses Industriezweiges beträchtlich über dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum. Als für den Aufwärtstrend symptomatisch mag die Steigerung des Umsatzes der Glanzstoff-Gruppe — des größten deutschen Chemiefaserproduzenten — von 1961 auf 1962 um 10 % erstmals knapp über eine Milliarde DM (rund 1030 Mio DM) gelten. Das Stammhaus Glanzstoff (ohne Beteiligungsgesellschaften) konnte den Umsatz sogar um 14 % auf 780 Mio DM erhöhen.

Diese günstigen Ergebnisse in der Welt-Chemiefaserindustrie wurden maßgebend vom weiteren starken Vordringen der Synthetics bestimmt, die sich immer neue Einsatzgebiete im textilen und technischen Bereich erschließen. Die Bundesrepublik dürfte 1962 mit über 90 000 t nunmehr vor Großbritannien mit knapp 80 000 t der größte europäische Produzent von Synthetics sein. Aber auch die Zellulosefasern, die in den Hauptproduktionsländern keinen wesentlichen Kapazitätszuwachs mehr erfahren haben, wurden durch Spezialentwicklungen (z. B. mit der Triazetatfaser Arnel, den polynosischen Fasern = verändertes Viskoseverfahren, dem Viskosecord u. a.) im Absatz stark gefördert und konnten ebenfalls noch beachtliche Zuwachsraten verbuchen.

Bei der Beurteilung der langfristigen Aussichten der Chemiefaserindustrie ist zu berücksichtigen, daß eine Versorgung mit Textilrohstoffen in den kommenden Jahrzehnten ohne den Beitrag der Chemiefasern undenkbar ist. Schon jetzt beträgt der Anteil der Chemiefasern an der Textilfaserproduktion der Welt 22 %. Er wächst ständig. In der Bundesrepublik bewegt er sich bei etwa 33 %. Bei einem Pro-Kopf-Verbrauch an Textilfasern von etwa 12 kg entfallen rund 4 kg auf Chemiefasern. Heute werden bereits 41 % aller Oberbekleidungsstoffe für Damen und Kinder überwiegend aus Chemiefasern gefertigt, 91 % der Futterstoffe, 95 % der Schirmstoffe, 85 % der Steppdecken-Oberstoffe, 69 % der Krawatten- und Schalstoffe, annähernd 70 % der Möbel- und Vorhangstoffe sowie Gardinen, über 40 % aller Herrenoberhemden.

Im Jahre 1963 erwarten die Marktexperten ein weiteres Vordringen der Mischungen von Chemie- und Naturfasern,

aber auch der Chemiefasern untereinander, um die Vorzüge der verschiedenen Fasergruppen zur Erzielung optimaler Eigenschaften zu nutzen. Das wird zwangsläufig zu einer Erschwerung des Waschens, Chemisch-Reinigens und Bügelns führen, solange nicht eine klare Textilkennzeichnung vorliegt. Der auf internationaler Ebene ausgetragene Streit um eine Rohstoff- oder Pflegekennzeichnung sollte 1963 durch die angekündigte Einführung internationaler Pflegesymbole sein Ende finden. Die gezielte Werbung der Faserproduzenten kann hier mithelfen, den Bezeichnungswirrwarr für immer zu überwinden und dem Verbraucher für bekannte Marken an Geweben und konfektionierten Artikeln eine klare Rohstoff- und Pflegekennzeichnung zu präsentieren. Bei Fasermischungen sollte man gemeinsame Namen für die Standardtypen einführen, damit auch die Konfektionäre und der Handel besser disponieren können. Nachdem sich die britische ICI inzwischen bereitgefunden hat, bei den Abnehmern ihrer Chemiefasern das klassische Mischungsverhältnis 55 % Terylene und 45 % Wolle für Mischgewebe vorzuschreiben, ist nunmehr die gesamte internationale Chemiefaserindustrie auf dieses Mischungsverhältnis eingeschwenkt. Diese Mischungsrelation 55 : 45 Synthetic/Wolle (Synthetic = z. B. Diolen, Trevira, Dralon) resultiert aus einer Auflage der Chemiefaserhersteller und kann von den Webereien nicht geändert werden. In der Mischung Synthetic/Baumwolle hat sich das Verhältnis 67 : 33 durchgesetzt. Nachdem sich in den USA auch die 50 : 50-Mischungen von Synthetics untereinander eingeführt haben, so u. a. Dacron/Orlon, findet man auch im europäischen Angebot für 1963/64 mehr textile Mischungen in dieser Relation; so werden für Damenröcke Mischgewebe aus je 50 % Diolen (Polyesterfaser) und Dralon (Polyacrylfaser) verarbeitet, dann 50 % Helanca-Nylon und 50 % Dralon. Wir finden im Angebot 1963 auch Mischungen aus 40 % Helanca-Nylon und 60 % anderen Chemiefasern, bzw. 55 : 45. Letzteres Mischgewebe wurde nach französischem Vorbild in einer interessanten Granité-Bindung geschaffen, wobei Helanca-Zwirne in der Kette eine gute Dehnung garantieren. Das qm-Gewicht dieser Ware beträgt 280 Gramm. Sorgfältige Abstimmung aller Stufen der Textilwirtschaft können auf diesem zukunftsweisenden Gebiet der textilen Mischungen Rückschläge vermeiden helfen. Die Parole sollte lauten: Mischungsverhältnis abgestellt auf den jeweiligen Verwendungszweck, Einsatz der richtigen Fasertypen zur Erzielung ganz spezifischer Eigenschaften und Qualitätsverbesserung — wie etwa Elastizität und Scheuerfestigkeit —, also optimale Verwendungsmöglichkeiten. Man hätte Absatzrückgänge beispielsweise bei der Zellwolle vermeiden können, wenn man von vornherein diese wichtigen Punkte in vollem Umfange berücksichtigt hätte.

Neue Möglichkeiten eröffnen neben den texturierten Synthesefasern auch die Spandexfasern, die erst am Anfang einer zukunftsversprechenden Entwicklung stehen, werden den Synthetics immer neue Absatzwege weisen. Die faserbildende Substanz dieser elastischen Spandexfasern besteht aus einer langen synthetischen Polymerisationskette, die mindestens zu 85 % aus Polyurethan-Segmenten zusammengesetzt ist. Der noch relativ hohe Preis zwischen 40 und 60 DM je Kilo wird — wenn auch auf diesem Gebiet einmal ein rauherer Wettbewerbswind wehen wird — vermutlich wesentliche Verbilligungen dann auch im Endprodukt ermöglichen.

Mit dem Vorstoß der Triazetat-Hersteller, der 1963 erstmals am europäischen Markt in einen Großangriff überleiten soll, werden auch die Synthetics einen stärkeren Wettbewerb zu spüren bekommen. Erlöseinbußen haben bereits 1962 die Ertragslage der Chemiefaserindustrie wesentlich beeinträchtigt. Neben den Gebrauchsvorteilen der «alten Fasern in neuem Gewand» wird für die weiterentwickelte klassische Azetatkunstseide, die als Triazetatfaser zwischen den synthetischen der Polyester- und Polyamidgruppe und den klassischen Textilfasern wie Viskose, Kupferkunstseide, Azetat und den hochveredelten Zellwollgruppen steht, der verhältnismäßig niedrige Preis herausgestellt. So wird z. B. die amerikanische Triazetatfaser Arnel erstmalig im Frühjahr 1963 am deutschen Markt inkl. Zoll und Steuern mit etwa 5 DM je Kilo angeboten, das Endlosgarn zu 12,45 DM je Kilo für 75 den. und 9,45 DM für 150 den. Da die Triazetat-Produzenten auch mit den Herstellern von Synthetics konkurrieren, ist nach Ansicht der amerikanischen Celanese der Preisvorteil beachtlich, kostet doch im Endverkauf Arnel etwa die Hälfte der Erzeugnisse aus Synthetics. Beachtlich ist dabei, daß sich hier die Vorzüge der Synthetics mit der Preiswürdigkeit der klassischen Chemiefasern in einem Produkt vereinigen.

Nun muß man beachten, daß die Zellulosefasern nicht die hohen Produktionskosten der synthetischen Fasern aufweisen.

Bei den Synthetics zeichnen sich einige große Entwicklungslinien für 1963/64 ab. Prof. Dr. Schlack, der Erfinder des Perlons, hat es kürzlich angedeutet, indem er auf das Kapazitätswettrennen der Polyamide hinwies. Neben Nylon 66 konnte Nylon 6 (Perlontyp) vor allem durch verbesserte Verfahren im Vorprodukt Caprolactam seinen Erzeugungsanteil in der Welt auf fast 40 % erhöhen. 1955 waren es rund 22 % des Polyamidanteils der Welterzeugung. Nach den Polyamiden haben sich die Polyesterfasern und die Acrylfasern stark in die Breite entwickelt. Die Weltproduktion an diesen beiden Faserarten dürfte gegenwärtig etwa gleich groß sein, in der Bundesrepublik überwiegen allerdings die Polyesterfasern. (Auf diese beiden Synthetic-Gruppen wollen wir aber jetzt nicht näher eingehen, da wir in früheren Beiträgen bereits über die neuen Entwicklungen referiert haben.) Wesentlich erscheint uns der Hinweis auf die durch neue Verfahren ermöglichte stetige Preissenkung für die synthetischen Faservorprodukte. Die BASF, Europas größter Produzent von Chemiefaser-Vorprodukten, schätzt den Verbrauch synthetischer Faservorprodukte in der Welt für 1962 auf 1 Mio t. Der BASF-Anteil beträgt etwa 10 % des Weltbedarfs. Die von uns in früheren Berichten erwähnten neuen Verfahren (für Caprolactam über Cyclohexan neben Phenolsynthese für *Perlon;* Propylen und Ammoniak neben der klassischen Erzeugung von *Polyacrylen* aus Azetylen bzw. Aethylenoxyd und Blausäure; das Henkel-Verfahren: mit Benzol und Kaliumcarbonat neben den ebenfalls neueren Verfahren mit der Basis von Terephthalsäure und 1,4-Dimethylol-Cyclohexan oder der Grundlage aus einem kombinierten Polyäther-Polyester, der durch Polykondensation von Dimethylterephthalat mit Aethylenglycol, unter Zusatz von p-Oxybenzoesäure, gewonnen wird, neben dem klassischen Herstellungsverfahren für *Polyesterfasern* über Dimethylterephthalat und Aethylenglycol) haben wesentliche Kostenverbilligungen gebracht. So war es z. B. der BASF möglich, die Preise in den letzten Jahren ständig zu senken. Bei einem Index von 100 für 1958 zeigt sich folgende Entwicklung der Preisindices für Faservorprodukte der BASF: 1959 = 93, 1960 = 88, 1961 = 77, 1962 = 68.

Die Chemiefaserproduzenten in der Bundesrepublik haben ihre Preise vor allem für Synthetics in den letzten Jahren ziemlich stabil gehalten. Die durch die Verbilligung der Faservorprodukte eingetretenen Kostenvorteile wurden zu einem erheblichen Teil durch Kostensteigerungen auf anderen Gebieten, z. B. im Personalbereich, aufgezehrt.

Wie ernst der internationale Wettbewerb 1963 werden wird, soll an einem weiteren Beispiel erläutert werden: Ohne Organvertrag mit Glanzstoff hätte Bemberg 1962 die Tore schließen müssen. Eine Kapitalerhöhung hat inzwischen 50 Mio DM eingebracht, die für die neue Existenzgrundlage von Bemberg bildende Perlonfabrik verwendet werden. Die erste Ausbaustufe dieser Anlage konnte Mitte 1962 in Betrieb genommen werden.